

ren könnte. Im Grimm'schen Wörterbuch wird zitiert: „mehrere solche höfe machten eine bauerschaft aus, die gewöhnlich den namen des ältesten und vornehmsten hofes führte.“ Geht man von dem Namen des Hofes oder der Siedlung „Höëwingen“ aus, ist diese wohl eindeutig die ältere Variante.

### **Was nun? – Höëwingen, Hoff oder Altenhof – Versuch einer Conclusio**

Die dieser Untersuchung zugrundeliegende Hypothese ist, dass dem Ortsnamen Altenhof eine wüst gefallene Siedlung namens „Höëwingen“ zugrunde liegt. Diese Siedlung ist fränkischen Ursprungs und datiert in die Zeit vor der zweiten Lautverschiebung. Aufgewiesen werden konnte die Existenz von Höëwingen, die Benennung des Ortes als „Hof“ und die Veränderungen zu „Altenhof“.

Das Ergebnis ist kurz zusammengefasst: Der Ort Altenhof, der im Mittelalter bis ins 16. Jahrhundert nur „Hoff“ genannt und erst in juristischen Dokumenten als „alter Hof“ benannt worden ist, wurde vor dem 14. Jahrhundert als Haufendorf in ringförmiger Anlage gebildet. Er gehört der dritten Siedlungsperiode an, während die nicht bzw. indirekt dokumentierte Siedlung „Höëwingen“ während der zweiten Siedlungsperi-

ode entstand. Offensichtlich im Rahmen eines Konzentrationsvorgangs, bei dem auch andere Höfe auf Altenhofer Gebiet aufgegeben wurden, fiel diese Siedlung wüst. Der Name dieser Siedlung als „Ort, wo ein Hof steht“ wurde auf das Dorf übertragen und ist bis heute aktiv.

Die zeitliche Einordnung der Siedlung Höëwingen erfolgt über Eigenheiten der Wendener Mundart. Es kann aufgewiesen werden, dass das Wendsche Platt eine niederdeutsche Variante des Moselfränkischen ist und das Wendener Land in sprachlicher und kultureller Hinsicht stark mit dem benachbarten Siegerland verbunden war.

Für diese Analyse gilt wie für alle wissenschaftlichen Untersuchungen, dass sie nur vorübergehend wahr ist, bis neue Erkenntnisse, veränderte Prämissen oder Schlussfolgerungen vorliegen. Insofern ist meine „Ermittlung“ nicht abgeschlossen, sondern Aufforderung, weiterzudenken oder meine Annahmen zu widerlegen. Ich wünsche mir, dass sie mit Kompetenz und Fairness erfolgen.

Eine ausführlichere Darstellung ist zu erhalten:

Wolf, Walter: Höëwingen – Frühe Geschichte eines Dorfes. BoD (Books on Demand). Norderstedt 2021. ISBN: 9783754328644

## 1942 bis 2022 – 80 Jahre gegen das Vergessen

Peter Schauerte

Rückblick: Im Jahre 2012 feierte die Kirchengemeinde Benolpe (Kirchhündem) das 100-jährige Kirchbaujubiläum der Dorfkirche Sankt Elisabeth. Ein Kapitel der aus diesem Anlass erschienenen Chronik befasst sich mit den Friedhöfen des Ortes. Die damaligen Recherchen ergaben hierzu, dass der sogenannte „Neue Friedhof“ erst während des 2. Weltkrieges, nämlich ab 1943, angelegt wurde. Die erste Beisetzung auf diesem Gelände erfolgte am 2. Mai 1944. Aus mündlichen Überlieferungen ist zudem bekannt, dass damals, gestaltet mit nationalsozialistischen Motiven, auf dem in zehn Terrassen angelegten Gelände Gedenktafeln für die Gefallenen beider Weltkriege aufgestellt werden sollten. Was sich genau dahinter verbarg, war nicht genauer eruierbar und sollte noch lange im Dunkeln bleiben.

Anfang 2018 kam dann allmählich die Wende: Es wurde die zunächst vage Information an den örtlichen Heimatverein herangetragen, dass sich in einer privaten, früher landwirtschaftlich genutzten Liegenschaft Wehrmachtskreuze in nicht unbeträchtlicher Anzahl befänden. Schlussendlich waren es dann 16 Exemplare, die am 25. April 2018 dem Verein übergeben wurden.

Was deren weitere Verwendung angeht, ist zu konstatieren, dass über die Verwendung und Ausstellung im Ort ein durchaus unterschiedliches Meinungsbild vorherrscht. Die zentrale Frage: Können die Kreuze – die besser wohl als Holzstelen zu bezeichnen sind – öffentlich ausgestellt werden? Sie sind mit dem Symbol des Hakenkreuzes versehen, dessen öffentliche Zurschaustellung heute verboten ist.

Andererseits kann man argumentieren, dass die Stelen als Teil der örtlichen Erinnerungskultur zu betrachten sind, um sie quasi im Sinne August Bebel's (1840–1913) wirken zu lassen. Diesem wird die Aussage zugeschrieben: „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“ Konkreter auf die „Lektion“ bezogen, die aus dem 8. Mai 1945 zu lernen sei, mahnt Helmut Kohl zum 50-jährigen Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs: „Er [i. e.: der 8. Mai 1945] mahnt uns, auf eine Friedensordnung in Europa hinzuwirken, die sich auf die uneingeschränkte Achtung der persönlichen Menschenrechte und auf das Völkerrecht gründet. Dies ist die entscheidende Lektion aus den Erfahrungen des in wenigen Jahren zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts, das so viel Leid und Elend gesehen hat – und in Teilen der



*Welt, ja unseres eigenen Kontinents, immer noch oder schon wieder sieht.*<sup>1</sup>

So gesehen müssen die Stelen als Mahnmale an eine Vergangenheit betrachtet werden, deren Wiederholung durch die Erinnerung verhindert werden soll.

Inspiziert von derartigen Mahnungen nun der Versuch, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges am konkreten Beispiel des Kriegsopfers Norbert Greiten aus Benolpe zu beleuchten:

**Norbert Greiten** (31.1.1923–30.6.1942)<sup>2</sup>, Hausname Jopes, wurde am 31. Januar 1923 in Benolpe geboren. Getauft in der katholischen Dorfkirche Sankt Elisabeth, ging er später im Ort auch zur Schule. Über sein weiteres Heranwachsen ist nur wenig bekannt. Es dürfte aber wohl, für dieses damals noch sehr kleine Dorf und der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen entsprechend, in eher bescheidenen Verhältnissen verlaufen sein. Bilder zeigen sein Elternhaus und ihn selbst vor der da-



Das Elternhaus von Norbert Greiten, gt. Jopes (Bilder: privates Archiv der Familie Karl-Heinz Greiten)

maligen Dorfwirtschaft und inmitten seiner Fußballmannschaft.

Ab spätestens dem 26. März 1942 war es dann mit dem beschaulichen Dorfleben vorbei: Der Zweite Weltkrieg ging ins dritte Jahr und wie schon Hunderttausende zuvor ereilte auch Norbert der Befehl zum Wehrmachtseintritt. Er wurde zeitnah an die Ostfront verlegt, war dort eingegliedert in die 2. Armee/Kursk, Heeresgruppe Süd und zuletzt in die 1. Panzerjägerkompanie 195. Norbert gehörte zum Bedienungspersonal einer Panzerabwehrkanone (PAK) und

<sup>1</sup> Zum Gedenken an das Ende des 2. Weltkriegs vor 50 Jahren - Erklärung des Bundeskanzlers zum 8. Mai. Bulletin 39-95. online: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/zum-gedenken-an-das-ende-des-2-weltkrieges-vor-50-jahren-erklarung-des-bundeskanzlers-zum-8-mai-801094> (abgerufen: 3.9.2022).

<sup>2</sup> Todestag war dem Wehrpass zufolge und dem Schreiben des Kompanieführers der 30.6.1942. Das Datum scheint auf der Steele falsch übertragen zu sein.



Norbert (links) vor der Dorfwirtschaft (Mitte der 30er-Jahre)



Im Kreis seiner Mannschaftskameraden (etwa 1938)





Auszug aus dem Wehrpass



Was von einem Gefallenen bleibt: Nachlassliste Norbert Greitens

kämpfte ‚an vorderster Front‘. Den in den Geschichtsbüchern als Sommeroffensive 1942 bezeichneten Kriegabschnitt erlebte er nur zu Beginn, denn das fast Unvermeidliche passierte: Norbert wurde bei Kampfhandlungen tödlich verwundet und starb am 30. Juni 1942 im Alter von nur 19 Jahren den sinnlosen Tod für „Führer, Volk und Vaterland“, wie im verharmlosenden Nazi-Jargon eine damals standardmäßig verwendete Redewendung lautete. Auf grausame Weise wurde diese Floskel nach nur 96 Tagen Dienstzeit Realität. An dieser Stelle ein Hinweis auf den von Norbert geleisteten Soldateneid, der im Gegensatz zu heute nicht auf ein Volk und dessen Verfassung, sondern auf eine Person zu leisten war: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen“.<sup>3</sup>

Norberts Wehrpass gibt Aufschluss über seinen kurzen militärischen Werdegang. Er wurde an seinem Todestag, dem 30. 6. 1942 nach vier Eintragungen nüchtern „Abgeschlossen“.

Die offizielle Todesnachricht, erstellt vom Kompanieführer, war in der damals üblichen Diktion verfasst

<sup>3</sup> Eidesformel seit dem 2. August 1934, nachdem Reichspräsident Paul von Hindenburg gestorben war.



Auf dem Weg zur Front

(„gute Integration im Kameradenkreis“, „Mut und Tapferkeit“, „Kampferfolge“, „sofortiger Tod ohne Leiden“<sup>4</sup> usw.) und lässt keine tatsächlichen Rückschlüsse auf die Fronterfahrung Norberts zu. Dieser Nachricht war eine Nachlassliste beigelegt und beides an den Vater adressiert.

Erwähnt sei, dass aus Norberts Geburtsjahrgang 1923 im 2. Weltkrieg 243 810 junge Männer fielen, was 37,07 % des gesamten Jahrganges ausmacht. Berechnet auf die Zahl der Einberufenen dieses Jahrganges sind es 50,48 %.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Brief im Besitz der Familie Karl-Heinz Greiten

<sup>5</sup> Vgl. [www.lexikon-der-wehrmacht.de](http://www.lexikon-der-wehrmacht.de) (Abruf 10. 10. 2022)

Erst 1943 traf bei Norberts Eltern der Brief eines Unteroffiziers<sup>6</sup> ein, der selbst verwundet worden war:

„Sehr geehrter Herr Greiten  
Beiliegend sende ich Ihnen Bilder auf denen Ihr Sohn drauf ist bzw. die Aufnahmen von der Beisetzung Ihres Sohnes. Das Grab hatte ich auch fotografiert, doch ist uns der Apparat mit den Bildern gestohlen worden. Ich hätte Ihnen die Aufnahmen schon eher geschickt, habe aber selbst längere Zeit im Lazarett gelegen an Malaria und Fleckfieber. Ich hoffe, dass ich Ihnen eine kleine Freude damit machen können.“

<sup>6</sup> Brief im Besitz der Familie Karl-Heinz Greiten





An der Front



Eines der drei den Eltern zugeschickten Bilder von der Beerdigung ihres Sohnes

*Mit den besten Grüßen und Heil Hitler”*

Diesem Brief hatte der Absender sechs Fotografien beigelegt. Drei Bilder zeigen Norbert während des Feldzuges, drei weitere Bilder seine Bestattung im Felde.

Norbert Greiten ist inzwischen auf die Kriegsgräberstätte Kursk-Besedino (Russland) in ein Gräberfeld für unbekannte Soldaten umgebettet worden. Im Gedenkbuch des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist Norbert auf Seite 937 (!) mit seinen persönlichen Daten vermerkt.<sup>7</sup> Neben vielen weiteren wird auch diese Kriegsgräberstätte vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. unterhalten. An ihrer Entstehung und Unterhaltung haben in gemeinsamen Arbeitseinsätzen noch Bundeswehrsoldaten und russische Soldaten mitgewirkt, was aktuell schwer vorstellbar ist.

Nach Auskunft des Volksbundes erfolgten zwischen 2005 und 2018 allein auf diesem Areal 50 000 Einbettungen. Die gefallenen deutschen Soldaten wurden in den Gebieten bei Kursk, Orel, Woronesch, Tula und Belgorod geborgen. Das Gebiet um Belgorod, nordöstlich von Charkiw gelegen, entspricht dem Frontabschnitt, in dem Norbert zum Zeit-



Übersichtskarte (Diercke-Atlas. 1980)

punkt seiner Verwundung im Juni 1942 eingesetzt war – ein Territorium, dessen südlicher Abschnitt um Charkiw seit Anfang des Jahres von Russland durch einen Angriffskrieg von der Ukraine abgetrennt werden soll.

Wenn August Bebel und Helmut Kohl vom Verstehen der Gegenwart sprachen, ist eben dieses heute schwerer möglich. Russland hat am 24. Februar 2022, 80 Jahre nach Norbert Greitens Tod, die Ukraine militärisch angegriffen. Die Schlachtfelder in der Ostukraine sind nahezu identisch mit denen des Jahres 1942 und Berichten zufolge ist die Zahl der Opfer - analog zu damals - enorm hoch. Bundeskanzler Olaf Scholz verwendete in seiner Regierungserklärung am 27. Februar 2022 den Begriff der „Zeitenwende“ und weiter formulierte er: „Die Welt danach ist nicht mehr dieselbe wie die Welt davor.“ Spätestens heute ist zu erahnen, was er meinte...

<sup>7</sup> Die Gräbersuche kann online erfolgen: <https://www.volksbund.de/erinnern-gedenken/grabersuche-online>



Haben wir (in Benolpe) uns noch zu Jahresbeginn vereinzelt Gedanken darüber gemacht, ob und wie es sinnvoll ist, an Kriegsoffer des 2. Weltkrieges zu erinnern, dieses auch einhergehend mit Möglichkeiten zur ‚Attraktivitätssteigerung‘ von Gedenkveranstaltungen wie dem Volks-

trauertag, müssen wir heute leider konstatieren: Wenn die Stelen – auch die Norbert Greitens – sprichwörtlich vom Staub der Geschichte verdeckt waren, sollten sie spätestens ab jetzt ‚entstaubt‘ und künftig als mahnendes Beispiel eingesetzt werden.



Eine der 16 dem Benolper Heimatverein 2018 übergebenen Stelen: Die Erinnerungsstele für Norbert Greiten vor und nach der Aufarbeitung; heute aufbewahrt im Archiv des Heimat- und Fördervereins Benolpe e. V.

## Hinweise und Funde aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen

(Teil 70)

Otto Höffer

*Im Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen befinden sich zahlreiche Akten, die im Findbuch nur mit dem Titel „Korrespondenz des Freiherrn ... von Fürstenberg“ bezeichnet sind. Während diese Korrespondenzakten für die vierbändige Fürstenberg-Geschichte im Hinblick auf die überregionalen Zusammenhänge ausgewertet wurden, sind scheinbar unwichtige Details mit lokalem Bezug bislang nicht beachtet worden. Da die Herstellung eines sachlichen Zusammenhangs bei der Fülle des Materials nicht möglich ist, werden diese Mitteilungen, den Kreis Olpe und dessen Nachbargebiete betreffend, in der numerischen Reihenfolge der Akten hier abgedruckt.*

AFH 3871

1679 November 3

Johannes Zeppenfeld, Pfarrer von Attendorn, bestätigt den Empfang eines jährlich abzuliefernden Malters Gerste aus dem Meyerhof Langenohl sowie die Abgabe des Missaticums von den Colonen des adeligen Hauses Waldenburg für die Jahre 1673–1679 durch den Verwalter von Waldenburg, Heinrich Cöster.

AFH 3871

1681 Juni 1

Heinrich von der Hörste, Provisor des Hospitals in Attendorn, bestätigt den ordnungsgemäßen Empfang der Fastenabgabe durch das Haus Waldenburg für die Jahre 1673–1681.

AFH 3875

1726 Juli 8

Stefan Dingerkus, Rektor des Attendorner Hospitals, quittiert den Empfang einer Pension von 300 Talern durch Maria Henriette von Galen, geborene Freiin von Fürstenberg.

AFH 3910

1850 April 5/10

Vergleich zwischen dem Grafen Clemens von Schmising-Kerssenbrock zu Brinke und dessen Frau Caroline geborene Reichsfreiin von Fürstenberg einerseits und dem Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Herdringen andererseits über verschiedene Differenzen wegen wechselseitiger Forderungen. Demnach bleibt der Graf von Fürstenberg seiner Schwester die Summe von 32 590 Rtl. 27 Sgr. 11 Pfg. schuldig. – In der Kostenaufstellung wurden dem